

JAMES E. BIECHLER, *The Religious Language of Nicholas of Cusa, Published by American Academy of Religion and Scholars Press, Missoula 1975, VIII + 240 pages.*

Da Philosophieren nicht nur Denken über die Wirklichkeit bedeutet, sondern als geistige Anstrengung und Tat selbst zu dieser Wirklichkeit gehört, ist die in einer bestimmten Philosophie zu Stande gekommene Urteilsfindung zwar einerseits als mit sich selbst identisch, andererseits aber auch als Ausdruck des Zeitalters und seiner Kultur zu begreifen. Diese Erkenntnis, die übrigens von Cusanus im *sapientia*-Begriff fundiert wird, legt J. E. Biechler seiner Arbeit über die religiöse Sprache des Kardinals zugrunde. Danach geht es ihm vor allem darum, die Schrift *De pace fidei* nicht so sehr als philosophischen Traktat über Religion, sondern als Symbol des religiösen Bewußtseins zu verstehen, in dem Zeitalter und Person des Cusanus zu einander finden und im Ausdruck bestimmter Grundworte eins werden.

Die Grundworte, die Biechler in dieser Hinsicht meint unterscheiden zu müssen, gehören den drei Wortfamilien von *unitas*, *sapientia* und *pax* an. Sowohl was die damit zusammenhängenden Termini betrifft als auch in Bezug auf den Einfluß, den sie im Denken des Cusanus ausüben, und auf die Begriffskonstellationen, die sie nach sich ziehen, läßt der Autor sehen, wie hier das Bewußtsein des Quattrocento zu sich selbst findet und zu neuer Synthese mit der bestehenden religiösen Tradition gelangt. In diesem Sinn sind die genannten Begriffe und der Kontext, in dem sie stehen, nicht primär als Elemente einer bestimmten Wirklichkeitsinterpretation (die sie selbstverständlich auch sind) zu betrachten, sondern sie sind als Symbole zu nehmen, in denen sich ein neues religiöses Bewußtsein ausspricht und wiedererkennt (cf. p. 170, 172). Der Titel: *Die religiöse Sprache des Nikolaus von Kues* ist dementsprechend wörtlich zu verstehen. Es geht Biechler zunächst nicht darum, herauszufinden, was Cusanus über Religion dachte, sondern zu begreifen, wie sich diese in seinem Denken als „neuem Bewußtsein“ (p. 3) selbst zur Darstellung bringt. Indem dies begriffen wird, hofft er allerdings, auch neues Licht auf die Philosophie des Cusanus werfen zu können.

Um dieses Ziel zu erreichen, geht Biechler wie folgt vor. Im ersten Kapitel läßt er das Zeitalter gewissermaßen selbst zur Sprache kommen. Entscheidende Momente im Denken des Cusanus werden aus der Sicht seiner sozialen und politischen Interessen und Aufgaben dargestellt. Daran schließt sich ein zweites Kapitel, in dem Text und Kontext von *De pace fidei* („written in his mature years in response to the social and political problems of religious pluralism“, p. 4) behandelt werden. Die übrigen drei Kapitel sind der religiösen Sprache des Cusanus gewidmet, so wie sich diese in den zentralen Themen (Grundworte) von *De pace fidei* herausbildet. Dabei richtet sich jedes dieser Kapitel auf eine bestimmte Sprachfamilie bzw. Sprachkonstellation dieser Schrift. Gleichzeitig wird aber auch versucht, diese Thematik vom übrigen Werk her aufzuhellen.

„Unitas, Sapientia and Pax stand out immediately as the work's commanding themes. Around or within these concepts language elements or patterns will be arranged in the hope that such relationship will reveal something of the inner life or the mind which produced them and of the age which called them forth“ (p. 71).

Das Werk Biechlers ist mit großer Sachkenntnis geschrieben. Vor allem gelingt es ihm, den historischen Kontext in einer Weise aufzuschlüsseln, daß dieser als



Motivationshorizont und als Inspirationsquelle für Tun und Denken des Kardinals zugänglich wird. Dabei verdient Biechlers Verarbeitung des Predigtwerkes eigens hervorgehoben zu werden. Weniger glücklich dagegen ist die Verarbeitung der philosophisch-theologischen Gedankengänge des Kardinals. So scheint es mir nicht angebracht zu sein, etwa von einer „auffallenden Abwesenheit einer Sprache, die man spezifisch christlich nennen könnte“ (p. 47) zu sprechen, ohne daß angegeben würde, worin diese bestehen sollte. Auch vermisste ich in seiner Betrachtung der ökonomischen, wissenschaftlichen, sozialen und kirchlichen Aspekte des Zeitalters (p. 94) den philosophischen Aspekt. Der Übergang von kultureller Wirklichkeit zu philosophischem Begriff bleibt dadurch unbestimmt und weitgehend unvermittelt. Dabei hätte gerade bei diesem zugegebenermaßen höchst schwierigen Problem der cusanische Gedanke der *coniectura* weiterhelfen können – eine Möglichkeit, die sich der Autor m. E. dadurch verstellte, daß er dieses Wort zu sehr im Sinne des gegenwärtigen Sprachgebrauchs (als *conjecture*) verstand. Trotz dieser Kritik sowie der bisweilen problematischen Übersetzung und Interpretation von Cusanus-Texten ist die Arbeit durchwegs positiv und als beachtliche Weiterführung der Cusanus-Forschung zu bewerten. Es ist zu hoffen, daß vor allem der Versuch, Cusanus vom Zeitalter und dessen Problemen her zu interpretieren, Widerhall finden wird und in eine kritische Synthese mit dem Begriff cusanischer Philosophie verwandelt werden kann.

W. Dupré, Nijmegen

CUSANUS-STUDIEN IX. *Zur Überlieferung der Werke des Nikolaus von Kues im Mittelalter. Mitteilungen und Untersuchungen über neue Cusanus-Handschriften* von Hans Gerhard Senger (Si. Ber. d. Heidelb. Akad. d. Wissenschaften, Philos.-histor. Kl. Jg. 1972, 5. Abh.), Heidelberg (C. Winter) 1972, 48 S.

In der vorliegenden Studie kann der Vf. erstmals zwei Hss. der *Quadratura circuli* vorstellen. Diese Schrift des NvK vom Dezember 1450 war bisher nur durch die Nürnberger Regiomontan-Ausgabe von 1533 und die Basler Cusanus-Ausgabe bekannt. Mit der Neuerschließung hat der Vf. jetzt eine erste Basis für eine kritische Edition der Schrift geschaffen. Folgende weitere Textzeugen werden in der Studie vorgestellt:

1. Eine Hs. der *Coniectura de ultimis diebus* (ed. P. WILPERT in h IV, S. 91–100), die am 25. März 1459 in Mantua erstellt wurde und von dem Kueser Autograph unmittelbar abhängig ist. 2. Eine Hs. der *Frankfurter Rede* des NvK (ed. in: RTA XVI, S. 408–434) aus dem 17. Jahrhundert und 3. eine Hs. von *De concordantia catholica* (ed. G. KALLEN in: h XIV; vgl. den Nachtrag in: h XIV/4, S. 541) aus dem 17. oder 18. Jahrhundert.

Zur Überlieferung der Werke des NvK ist bei dieser Gelegenheit nochmals auf die Privatbibliothek des Johannes von Segovia hinzuweisen, in der unter anderem die *Frankfurter Rede* von 1442 in einer gleichzeitig entstandenen, leider bisher nicht beachteten Hs. überliefert ist; vgl. MFCG 8 (1970) 115 ff.

Werner Krämer, Mainz